

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1918**

87 (15.4.1918)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

**Bezugspreis:** Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postfach monatl. 1,10 M., 1/4jährl. 3,30 M., zugestellt durch unsere Träger 1,20 bezw. 3,60 M.; durch die Post 1,24 M. bezw. 3,72 M.; durch die Feldpost 1,25 M. bezw. 3,60 M., vorauszahlbar.

**Ausgabe:** Freitag mittags. **Geschäftszeit:** 1/2-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. **Vertrieb:** Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 451.

**Eingehen:** Die Spalt. Kolonialzeitg. od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm., zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gek & Cie., Karlsruhe.

### Die Schlacht in Nordfrankreich. Deutscher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 14. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde an der Lys gewonnen wir im gähnen Kampf Boden. Südlich vom Douve-Bach durchdringen die Truppen des Generals von Eberhardt die feindliche Stellung südwestlich von Bulwergem und erstürmten nach erbittertem Ringen mit englischen, zum Gegenangriff angelockten Verbänden Neuwerkerte. Ein in den Abendstunden durchgeführter Angriff unter Führung des Generals Raerker brachte uns in den Besitz der Höhen westlich von Dris. Bei Baillien wurde abwechselnd gekämpft. Die Orte Merris und Vierz Verquin wurden genommen. Dem Schlachtfelde zufließende feindliche Kolonnen erstürmten in unferner, durch Erd- und Luftbeobachtung wirksam gestützten Feuer schwere Verluste.

In der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme Artilleriekämpfe. Ein Angriff mehrerer französischer Bataillone gegen Mainvillers brach blutig zusammen. Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Nördlich von Mihiel führten wir einen erfolgreichen Vorstoß gegen amerikanische Truppen aus, fügten ihnen schwere Verluste zu und brachten Gefangene zurück.

Im Luftkampf wurden in den beiden letzten Tagen 37 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen. Luftnachrichtendienst errang seinen 24. Aufstieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff. Deutscher Abendbericht.

W.W. Berlin, 14. April, abends. (Amtlich.) Auf dem Schlachtfelde der Lys erfolgreiche Kämpfe zwischen Neuwerkerte und Vierz Verquin.

### Erfolgreicher Luftschiffangriff gegen Kriegsindustriepflege Mittelenglands.

W.W. Berlin, 14. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 12. zum 13. April griff Frequentkapitän Straifer mit einem unserer Marineluftschiffgehwader wichtige Stapel-, Herstellungs- und Verschiffungspfade der Kriegsindustrie Mittelenglands an. Bombaraden wurden Birmingham, Nottingham und Sheffield, Leeds, Hull und Grimsby. Trotz außerordentlich starker artilleristischer Gegenwehr und Fliegerverfolgung sind alle Luftschiffe wohlbehalten zurückgekehrt. An dem Erfolg haben besonderen Anteil: die Luftschiffkommandanten Hauptmann Manger, die Kapitänleutnants Ehrlich (Herbert), von Freudenreich und Flemming und Korvettenkapitän Arnold Schüke mit ihren tapferen Besatzungen.

### Befriedigung von Arras.

Bern, 13. April. Pariser Blättern zufolge wird Arras seit dem 21. März ununterbrochen aufs heftigste beschossen. Der angerichtete Schaden ist unübersehbar. Die Stadt bildet nur noch einen riesenhaften Trümmerhaufen.

### Ein deutsches U-Boot an der Küste Westafrikas.

Amsterdam, 13. April. (W.W. Nicht amtlich.) Neuterhebung. Nach einer Meldung des Washingtoner Staatsdepartements erschien ein deutsches Unterseeboot vom größten Schiffstyp am 10. April auf der Höhe von Monrovia (Liberia), beiwoh die drachlose Station und verursachte außerordentlichen Schaden. Dann richtete es die Geschütze auf die Kabellation.

(Monrovia ist der Hauptort der Republik Liberia in Westafrika, welche stark unter amerikanischem Einfluß steht. Red.)

### Deutsche Seestreitkräfte in Helsingfors.

W.W. Berlin, 13. April. (Amtlich.) Der die Hilfsunternehmung der Armee nach Finnland unterstützende Teil unserer Seestreitkräfte ist am 12. April nachmittags in dem Hafen von Helsingfors (Südfinland) angelangt und vor der Stadt vor Anker gegangen.

### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Neue Verfertigungen.

W.W. Berlin, 12. April. (Amtlich.) Unsere U-Boote im Mittelmeer versenken in der Regäis und bei Malta 5 Dampfer und 9 Segler von zusammen etwa 22000 B.R.T. Die Dampfer fuhren in gesicherten Beleitungen.

### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Der explodierte Munitionsdampfer.

W.W. Berlin, 13. April. (Drabter.) Eines unserer U-Boote hatte an der spanischen Küste ein Artilleriegeschütz mit einem italienischen, mit zwei Geschützen besetzten Dampfer, in dessen Verlauf dieser niedergeschlagen und in Brand geschossen wurde. Die Besatzung

des Italieners hieb darauf eine weiße Flagge und verließ das im Hinterteil brennende Schiff. Das Feuer dehnte sich immer weiter aus. Nach etwa einer Viertelstunde erfolgte im Hinterschiff mehrere Detonationen. Um das Sinken zu beschleunigen, fuhr das U-Boot bis auf einige tausend Meter heran und schoß einige Granaten in die Maschine und den Laderaum. Nach dem ersten Treffer im Vorderschiff brach auch dort ein starker, schnell um sich greifender Brand aus, der den Dampfer nun mit einer 80 Meter hohen Flamme überdeckte. Die Hitze wurde unerträglich, weshalb das Unterseeboot mit äußerster Kraft abtrieb. Die Detonationen folgten schnell aufeinander. Immer mehr Trümmer flogen durch die Luft. Eine Minute später flog plötzlich mit einem sekundenlangen donnerähnlichen Krach das ganze Schiff in der Mitte berstend auseinander. Das U-Boot erhielt einen Stoß, als ob es aus dem Wasser gehoben würde. Eine gelblich-weiße Wolke erhob sich schiffweite bis zur Höhe von 700 Metern. Vier Kilometer im Umkreis flogen die Wrackstücke umher. Die See sah während des Trümmerregens aus, als ob unzählige Granaten einschlugen. Zum Glück wurde, obgleich ein halbes Dutzend Sprengstücke auf das Deck des U-Bootes niederschlugen, niemand verletzt. Der Dampfer hatte 6000 Tonnen Kriegsmaterial, darunter viel Sprengstoff und Munition, geladen und war von den Vereinigten Staaten nach Genoa unterwegs.

### Nationaler Kriegsarbeiterrat in Amerika.

Washington, 13. April. (W.W. Nicht amtlich.) Präsident Wilson hat einen nationalen Kriegsarbeiterrat eingesetzt, um dessen Spitze der von den Arbeitgebern gewählte Präsident Taft und als Vertreter der Arbeiter Hr. C. Baalch stehen.

### Verstärkte Abwehrmaßnahmen gegen Fliegerüberfälle in Paris.

Bern, 13. April. (W.W. Nicht amtlich.) Wie die Pariser Zeitungen mitteilen, ist die Abwehr gegen Luftangriffe bedeutend verstärkt worden. Die Zahl der Verteidigungsflugzeuge wurde erhöht. Außerdem werden allnächtlich Lichtballons aufgelassen, die durch Metalldrähte verbunden sind und die die Annäherung deutscher Flugzeuge unmöglich machen sollen.

### Der verfälschte Brief des Kaisers Karl.

Paris, 12. April. (W.W.) Genas. Es wird folgende amtliche Erklärung veröffentlicht: In dem Lügengebäude muß Halt gemacht werden. Da Kaiser Karl unter den Augen von Berlin die fälschliche Ablehnung des Grafen Czernin auf seine Rechnung nimmt, so legt er der französischen Regierung die Verpflichtung auf, den Beweis zu erbringen.

Folgendes ist der Wortlaut des handschriftlichen Briefes, des am 31. März 1917 vom Prinzen Sixt von Bourbon, dem Schwager des Kaisers von Österreich, Herrn Poincaré, dem Präsidenten der Republik und französischen Ministerpräsidenten mitgeteilt wurde:

(Folgt der Text des angeblich von Kaiser Karl geschriebenen Briefes.) Es heißt u. a.:

„Frankreich seinerseits hat eine Widerstandskraft und einen produktiven Eifer gezeigt. Wir alle bewundern rücksichtslos die stammswerte traditionelle Tapferkeit seiner Armee und den Großmut des gesamten französischen Volkes. Genoa ist es mir besonders angenehm, zu sehen, daß, sowohl wir augenblicklich Gegner wären, keine wirkliche Verächtlichkeit der Ansichten oder Ansprüche mein Reich von Frankreich trennt, und daß ich berechtigt bin, hoffen zu können, daß meine lebhafteste Sympathie für Frankreich in Verbindung mit derjenigen, die in der ganzen Welt herrscht, ganz und gar auf immer die Klüfte der Kriegszustandes verhindern werden, für welchen keine Verantwortung auf mir ruht. In Anbetracht dessen, und um dieser Empfindung einen bestimmten Ausdruck zu geben, bitte ich Dich geheim und nicht amtlich, Herrn Poincaré, dem Präsidenten der französischen Republik, mitzuteilen, daß ich mit allen Mitteln und unter Aufwendung meines persönlichen Einflusses bei meinen Verbündeten die gerechten Ansprüche Frankreichs auf Elsass-Lothringen unterstützen werde. Was Belgien betrifft, so muß seine Souveränität wieder hergestellt werden unter Wahrung seines gesamten afrikanischen Besitzstandes, unbeschadet der Entschädigungen, die es für die erlittenen Verluste wird bekommen können.“

Darauf gibt das österreichische Ministerium des Auswärtigen folgende amtliche Gegenerklärung:

Wien, 12. April. (W.W. Amtlich.) Der von dem französischen Ministerpräsidenten in seinem Kommuniqué vom 12. April 1918 veröffentlichte Brief seiner K. und K. Apostolischen Majestät ist verfälscht. Vor allem sei erklärt, daß unter der im Rang weit über dem Minister des Auswärtigen stehenden Persönlichkeit, die, wie in der amtlichen Verlautbarung vom 7. April angegeben wurde, im Frühjahr 1917 Friedensbemühungen unternommen hat, nicht seine K. und K. Apostolische Majestät, sondern Prinz Sixtus von Bourbon verstanden werden mußte und verstanden wurde. Im März 1917

mit der Herbeiführung einer Annäherung der kriegsführenden Staaten befaßt war.

Zu dem von Herrn Clemenceau veröffentlichten Briefe erklärt das K. und K. Ministerium des Auswärtigen auf allerhöchsten Befehl, daß Seine K. und K. Apostolische Majestät seinem Schwager, dem Prinzen Sixtus von Bourbon, im Frühjahr 1917 einen rein persönlichen Privatbrief geschrieben hat, der keinen Auftrag an den Prinzen enthielt, eine Vermittlung beim Präsidenten der französischen Republik oder sonstwie einzuleiten und die ihm gemachten Mitteilungen weiterzugeben, sowie Gegenerklärungen zu veranlassen und entgegenzunehmen. Dieser Brief erwähnte die belgische Frage überhaupt nicht und enthielt bezüglich Elsass-Lothringens folgende Stelle:

„Ich hätte meinen ganzen persönlichen Einfluß zugunsten der französischen Rückforderungsansprüche bezüglich Elsass-Lothringens eingesetzt, wenn diese Ansprüche gerecht wären. Sie sind es jedoch nicht.“ Den im Kommuniqué des französischen Ministerpräsidenten vom 9. April erwähnten zweiten Brief des Kaisers, in dem Seine K. und K. Apostolische Majestät erklärt haben soll, „daß er mit seinem Minister einig sei“, erwähnt das französische Kommuniqué bezeichnenderweise nicht.

Berlin, 14. April. (Privatmeldung.) Dem „Temps“ zufolge besitzt die französische Regierung nicht das Original, sondern eine Abschrift des Briefes Kaiser Karls. Es existiert aber einer Genfer Nachricht, in dem mitgeteilt worden sein soll, daß der Inhalt des ersten Schreibens die Zustimmung der österreichisch-ungarischen Regierung besitzt. Wie „Welt Pariser“ mitteilt, waren die Abschriften, die sich auf die österreichisch-französischen Friedensbesprechungen beziehen, darunter auch der Brief Kaiser Karls, seinerzeit der Gegenstand der Beratung einer Entente-Konferenz. Diese beschloß, den Friedensanregungen keine Folge zu geben.

Der Pariser „Temps“ nimmt in der Angelegenheit des Briefes Kaiser Karls neuerdings deutliche Stellung gegen Clemenceau. Wie die „B. Z.“ aus Genf erfährt, wirft der „Temps“ dem Ministerpräsidenten Unüberlegtheit und Voreiligkeit vor.

### Wer hat jetzt recht?

W.W. Paris, 14. April. (Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Es gibt Leute, deren Gewissen verborren ist. Kaiser Karl verfällt in der Unmöglichkeit, ein Mittel zu finden, das Gesicht zu wahren, darauf zu schwören, wie ein Fressfünger. Jetzt ist er gestunnen, seinen Schwager fälschlich zu beschuldigen, indem er eigenhändig einen lügnertischen Text konstruiert. Das Originaldokument, dessen Text die französische Regierung veröffentlicht hat, wurde in Gegenwart Jules Cambons, des Generalsekretärs des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, der vom Minister entfaßt war, dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, der eine Kopie desselben mit Genehmigung des Prinzen dem Ministerpräsidenten übermittelte hat. Mit Ribot selbst hat sich der Prinz darüber in Ausdrücken unterhalten, die keinen Sinn gehabt hätten, wenn nicht der Text der wäre, wie er von der französischen Regierung veröffentlicht worden ist. Ist es nicht ganz klar, daß keine Besprechungen hätten beginnen können, und daß der Präsident der Republik ein zweites Mal den Prinzen gar nicht empfangen hätte, der unter Recht befreit, anstatt zu bestrafen. Der Brief des Kaisers Karl, so wie wir ihn zitiert haben, ist vom Prinzen Sixtus von Bourbon persönlich den Staatsleuten gezeigt worden. Uebrigens können zwei Freunde des Prinzen bestätigen, besonders der den Brief vom Prinzen zur Abschrift erhalten hat.

(Bemerkung der Redaktion: Der Abdruck des angeblichen Briefes Kaiser Karls in unserer Samstagnummer wurde uns in recht unliebsamer Weise unmöglich gemacht. Wir fragen bei der maßgebenden Zensurbehörde telephonisch an, ob der Abdruck der am Samstag früh schon vorliegenden Meldung des W.W. gestattet ist, was benehmt wurde. Die Nachricht war jedoch bereits freigegeben, wovon anscheinend die betr. Stelle noch keine Kenntnis hatte. Wir glauben unsern Lesern hierüber Aufschluß geben zu müssen, da die anderen hiesigen Zeitungen die Nachricht schon am Samstag brachten.)

### Befriedigung von Paris.

W.W. Berlin, 13. April. (Nicht amtlich.) Die Flucht aus Paris. Die Fernbefriedigung der Festung Paris hat zur Folge, daß in immer weiterem Umfang die Bevölkerung Paris zu räumen beginnt. Die Geschäftsleute schließen ihre Läden und lassen alles zurück. Die Angestellten haben daher keine Arbeit und verlassen ebenfalls die Festung, weil sie angesichts der drohenden Hungersnot ihr Leben retten wollen.

W.W. Paris, 13. April. (Nicht amtlich.) Agence Havas. Der Feind setzte die Befriedigung der Gegend von Paris am 13. April während des Tages fort. 2 Tote und 12 Verwundete.

Paris, 14. April. Amtlich wird gemeldet: Das weittragende Geschütz „Möbius“ weiterhin das Gebiet von Paris. Am 13. April.

Seite 6.  
Montag 8 Uhr  
am.  
n.  
ruhe.  
3-1/2 Uhr  
grungen  
3182  
ren. Ngt. 109  
Willrich.  
30  
10 Jahren 40  
80  
3985.  
en  
zwei  
3175  
er  
ebe  
9-11 Uhr  
ppurr  
gebung  
er: Wein  
rtung.  
shaus  
r.  
eider  
loiré-Jacken  
emmäntel  
port-Jacken  
ots  
schlusen.  
esen.  
nnen  
handelschule  
Zeugnissen  
ngsstellen.  
itsamt  
eis  
Büroangestellte  
ngerstr. 100 II.  
dchen  
die städt.  
etriebe.  
amt  
Karlsruhe  
ummer 11.

# Was plant Graf Roedern?

Von Wilhelm Keil, M. d. R.

Nach Ablauf der Frist für die Zeichnung der 8. Kriegsanleihe sind die neuen Steuervorlagen zu erwarten. Die Summen, die der Reichsschatzsekretär während des Krieges zur Herstellung des Gleichgewichts der sich fürberühmten Reichshaushaltsplan genannten Zahlenaufstellungen braucht, wachsen von Jahr zu Jahr enorm, obgleich nie ernstlich daran gedacht wurde, einen Fleming Kriegskosten durch Steuern zu decken. Trotz der auf 1/2 Milliarden veranschlagten Verbrauchs- und Verkehrssteuern, die in den Jahren 1916 und 1917 vom Reichstag beschlossen wurden, und die tatsächlich viel höhere Erträge bringen, als gedacht wurde (die Kohlensteuer zum Beispiel wird statt der angenommenen 500 Millionen infolge der fortgesetzten rapiden Kohlenpreissteigerungen nahezu 1 Milliarde im Jahr einbringen), weist der Haushaltsplan für 1918 einen Fehlbetrag von 2875 Millionen Mark auf. Allein der Zinsendienst erfordert beinahe 2 1/2 Milliarden mehr als im Vorjahr. Ob Graf Roedern im Ernst daran denkt, die ganze Summe von fast 3 Milliarden durch neue, erst noch zu beschließende Steuern aufzubringen, oder ob er das Loch teilweise mit dem Ertrag der eigentlich nicht für laufende Ausgaben bestimmten Kriegsteuer zuzufüllen will, ist noch kein Geheimnis. Da der Ertrag der Kriegsteuer auf 55 Milliarden veranschlagt ist, wird wohl auch nach der Deckung der Defizite von 1916 und 1917, die aus ihm bestritten werden, noch ein erhebliches Stümmchen übrig bleiben.

Ein Geheimnis des Grafen Roedern würde es auch noch sein, ob die in Aussicht stehenden Steuervorlagen, den ersten Baustein zu dem oft angekündigten finanzpolitischen Neubau, oder ob sie wieder ein inkonsequentes Flick- und Stückwerk bilden werden, wenn nicht der preussische Finanzminister den Schleier schon ein wenig gelüftet hätte. Während nämlich Graf Roedern in seiner mageren Etatsrede vom 26. Februar es dahingestellt sein ließ, ob er eine dritte „Zwischengekehrgang“ oder den ersten Schritt zu der Gesamtreform dem Reichstag zumuten werde, hat der preussische Finanzminister dem Reichstag am 14. März im Abgeordnetenhaus triumphierend mitgeteilt, es sei den bundesstaatlichen Finanzministern, in erster Linie natürlich ihm selbst, „gelingen“, beim Reichstagsamt den Grundlag durchzusetzen, daß bei der Zwischengekehrung „kein noch so harmlos erscheinender Eingriff in das direkte Steuerwesen“ vorgenommen werde.

Danach wissen wir also, woran wir sind. Es kommt wieder eine sogenannte Zwischengekehrung, die blindlings hineingreift ins wirtschaftliche Leben und das Geld nimmt, wo sie es findet, nur nicht dort, wo es in Massen aufgehäuft ist. Jede noch so harmlos erscheinende direkte Steuer ist ausgeschlossen. Unter der Führung des vom Dreiklassenparlament instruierten preussischen Finanzministers ist es den bundesstaatlichen Finanzministern gelungen, den Reichsschatzsekretär auf diesen Grundlag festzulegen. Man hat sich in den letzten Monaten davon überzeugen können, mit welchem Eifer die Finanzminister ihren Grundlag hüten. In Preußen, Sachsen, Bayern, Baden, Hessen haben sie der Reihe nach heilige Eide abgelegt, daß sie sich die Aufgabe vom Reich nicht ent-

wenden lassen wollen, Einkommen und Vermögen, unter ihrer schützenden Fittiche zu nehmen. Und der Reichsschatzsekretär, statt zu bedenken, daß er die gemeinsamen Reichsinteressen zu schützen hat, unterwirft sich dem partikularen Doktrinismus, der im Bundesrat die erste Geige spielt!

Man fragt sich an den Kopf und fragt sich, in welcher Welt denn nur diese bundesstaatlichen Finanzminister leben. Aber es kann ihnen doch nicht unbekannt geblieben sein, daß in dem ungeheuren langen Weltkrieg die finanziellen Lasten von Monat zu Monat lawinenartig angewachsen sind; daß zurzeit allmonatlich fast 4 Milliarden hinzukommen; daß nach dem gegenwärtigen Stand der Belastung die öffentlichen Körperschaften in Deutschland zusammen künftig jährlich drei- bis viermal so viel Einnahmen brauchen wie in den letzten Friedensjahren; daß das Reich sich nicht mehr mit einem Drittel der früheren niedrigen Summe begnügen, sondern drei Viertel oder vier Fünftel der künftigen Kassensumme beanspruchen wird. Nach all diesen nackten Tatsachen fragen die Finanzminister nichts? Sie bleiben dabei, und wenn die Welt in Stücke geht, daß ihr Grundlag gewahrt bleibe, wonach die direkten Steuern der Bundesstaaten zu verbleiben haben? Das würde bedeuten, daß der Bruchteil von der gesamten Steuerlast, der auf die direkten Steuern entfällt, in demselben Maße sinkt, in dem die Gesamtlast steigt. Und da der übrige Teil mit Massenverbrauchssteuern aufzubringen wäre, müßte deren Anteil an der Gesamtlast noch unverhältnismäßig rascher steigen als die Gesamtlast.

Hätten das die Finanzminister für möglich, ohne daß die helle Empörung im Volke ausbricht? In der Zeit der Dämmerwirtschaft ist es ein schwierig Ding, unserem Volke einen derartigen Grundlag plausibel zu machen. Die Erfahrungen die wir mit den Kriegsgewinnlern machen, zeigen, wo der Hebel anzusetzen ist.

Man sucht heute der wachsenden Erbitterung, die im Volke herrscht über die Ausraubung des Reichs, in allen Parteien Rechnung zu tragen mit dem Trostspruch, daß die Kriegsgewinne „noch stärker“ geist werden müßten. Waren es denn aber im vorigen Jahr nicht alle Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokratie und eines einzigen Christlichsozialen, die es ablehnten, die Steuervorlagen der gewinnreichsten Gesellschaften auf 75 statt auf 60 Proz. zu begrenzen? Eine Kriegsgewinnsteuer allein, wie sie auch gestaltet sein möge, reicht aber gar nicht aus, um die Blutegele zu fassen, die sich an der Not des Reiches und des Volkes vollsaugen. Denn der märchenhafte Luxusverbrauch, den die zeitgenössischen Musterpatrioten sich heute leisten, fällt vollständig aus dieser Steuer heraus. Nur mit einer scharten Einkommensteuer läßt sich das erlassen, was die Gemüter auf Seiten des Reichs verbräutet. Es war ein Fehler, daß man seinerzeit die Mehreinkommensteuer aus der Kriegsteuer herausgehoben hat. Nach ist es Zeit, den Fehler gut zu machen und zuzugreifen. Oder befreit auch Graf Roedern die Politik der verpackten Gelegenheiten? Die Gelegenheit zu einer wirksamen Erbschaftsteuer hat er schon halb verpaßt. Je länger er hiermit zurnartet, desto mehr Kriegsgewinnvermögen gehen auf ein Menschenalter hinaus steuerfrei in andere Hände über. Will er wirklich in diesem Jahr mit Bier, Wein, Spirituosen und — Mineral-

wasser keine Geschäfte machen? Er sollte sich hüten, durch verwerfliche Steuern das Staatsbewußtsein in den Massen des Volkes wieder zu erstickten, dessen Erwachen während des Krieges tausendfältig gerühmt ward. Er sollte auch bedenken, daß die Parteikonstellation im Reichstag im letzten Jahr eine Veränderung erfahren hat. Und wenn er das nicht bedenkt, so sollten die Mehrheitsparteien ihn daran erinnern. Oder denkt die Regierung mit doppelten Mehrheiten zu arbeiten? Wer weiß, ob es ihr gut befaume!

## Kommunalpolitik.

Offenburg, 12. April. Das Gemeindevermögen der Stadt Offenburg beträgt 12 855 810 Mk. die Schulden 7 728 967 Mk., das reine Vermögen 5 066 843 Mk. Die Ortschaften haben ein Reimvermögen von 311 916 Mk.

Wehr, 12. April. Die Schulden unserer Gemeinde sind von 210 000 Mk. auf 20 000 Mk. zurückgegangen. Nach dem Vorschlag betragen die Einnahmen 118 542 Mk., die Ausgaben 834 514 Mk., darunter als erste Rate für den Wehrhof 55 000 Mk. Die Umlage beträgt wie im Vorjahre 40 Pfg.

Emmendingen, 12. April. Nach dem vom Bürgerausschuß genehmigten städtischen Vorschlag betragen die Einnahmen der Stadt 200 187 Mk. Die Ausgaben 562 052 Mk. An Umlagen sind zu befragen: aus Grundstückssteuerverwerten 40 Pfg., aus Betriebsvermögen 40 Pfg., aus Kapitalvermögen 16 Pfg., aus Einkommen 44 Pfg.

## Soziale Rundschau.

Industrieversorgungsstellen an Stelle des Schleichhandels. Das Kriegsernährungsamt hat nunmehr Richtlinien ausgearbeitet zur Verhinderung des Schleichhandels mit Nahrungsmitteln in der Nahrungsmittelindustrie. An die Stelle der unzulässigen Sonderbefreiung auf dem Wege des Schleichhandels und der Heberpreise soll eine behördlich geregelte Zufuhernahrung treten. Diese soll durch Vermittlung von Industrieversorgungsstellen erfolgen, die in einer den Kommunalverbänden übergebenen Provinzialinspektion zu schaffen sind, nach Möglichkeit aber wirtschaftlich zusammenhängende oder gleichgerichtete Bezirke umfassen sollen. Die Industrieversorgungsstellen sollen behördlichen Charakter, sie können andere Stellen oder Ämter, die die industrielle Struktur des Bezirks und den Bedarf der Nahrungsmittelindustrie zu beurteilen vermögen, zur Mitarbeit heranziehen. Daneben ist ein Beirat gedacht, in Form eines kleinen Arbeitsausschusses aus Industriellen und Nahrungsbearbeitern paritätisch zusammengefaßt. Die Verteilungsausschüsse in den einzelnen Bezirken sollen bestehen. Die gesamte Gesamtanlage der Nahrungsmittelversorgung geht der künftigen Zufuhernahrung enge Grenzen. Werke, die nicht als anerkannte Nahrungsbetriebe gelten, sind künftig grundsätzlich auf die Versorgung auf kommunalem Wege zu verweisen, soll anders überhaupt eine nennenswerte Belieferung erfolgen können. Von vornherein weist das Kriegsernährungsamt darauf hin, daß nur in wirklich ernst gefährdeten Industriebezirken ein einigermaßen wirksames Eingreifen möglich sein wird.

# Werttage der „Lichten“

- 1918 18. April** Letzter Tag der Zeichnungsfrist. Bis mittags 1 Uhr werden Zeichnungen entgegengenommen. Wer bis dahin, obwohl er dazu in der Lage ist, nicht gezeichnet hat, handelt pflichtvergessen gegen das Vaterland und schädigt sich selbst, in dem er sich die wertvollen Vorteile entgehen läßt, die die 8. Kriegsanleihe durch hohen Zinseuß, hohe Rückzahlungs- und Auslosungsgewinne bietet.
- 27. April** Einziger Pflichtzahlungstag für die Zeichner, erster Pflichtzahlungstag für alle anderen Zeichner. Die bei einer Postanstalt angemeldeten Zeichnungen können in der Zeit vom 25. März bis 27. April voll bezahlt werden, es werden dann Stückzinsen für 63 Tage vergütet. Die Postzeichnungen müssen spätestens am 27. April bezahlt werden. Auf alle übrigen Zeichnungen müssen bis spätestens 27. April 30 Prozent des zugewiesenen Betrages eingezahlt werden, sofern die Summe der am 27. April fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 M ergibt.
- 24. Mai** Zweiter Pflichtzahlungstag. Spätestens bis zu diesem Tage sind weitere 20 Prozent des zugewiesenen Betrages zu bezahlen, sofern die gezeichnete Summe 200 M oder darüber beträgt. Wer 200 M und ebenso wer 300 M gezeichnet hat, muß am 24. Mai, da insgesamt 50 Prozent des gezeichneten Betrages fällig sind, 100 M bezahlen. Dagegen hat, wer 100 M gezeichnet hat, am 24. Mai noch nichts zu zahlen.
- 21. Juni** Dritter Zahlungstag. Von dem zugewiesenen Betrag sind weitere 25 Prozent zu bezahlen. Auch jetzt hat, wer 100 M gezeichnet, noch nichts zu zahlen, da der am 21. Juni fällige Teilbetrag, insgesamt 75 Prozent, noch nicht 100 M ergibt. Wer 200 M gezeichnet hat, ist am 21. Juni zur Bezahlung der zweiten Hälfte des Betrages noch nicht verpflichtet, da an diesem Tage insgesamt erst 75 Prozent des Zeichnungsbetrages fällig sind. Wer dagegen 300 M gezeichnet hat, bezahlt am 21. Juni weitere 100 M.
- 1. Juli** Beginn des Zinslaufes der 8. Kriegsanleihe. Bei Zahlungen vor oder nach dem 30. Juni werden Stückzinsen wie herkömmlich berechnet.
- 18. Juli** Vierter und letzter Pflichtzahlungstag, bis zu dem die restlichen 25 Prozent zu bezahlen sind. Erst an diesem Tage ist, wer 100 M gezeichnet hat, zur Bezahlung verpflichtet. Diejenigen, die 200 M oder 300 M gezeichnet haben, bezahlen am 18. Juli die letzten 100 M.

- 1919 2. Januar** Im ersten Male werden die Zinsscheine der 8. Kriegsanleihe fällig. Die Halbjahreszinsen der Schuldverschreibungen betragen für 1000 M Nennwert 25 M, die der Schahanweisungen für 1000 M Nennwert 22,50 M.
- 15. April** Ablauf der Sperrfrist für Schuldbuchzeichnungen.
- 1924 1. Oktober** Bis zu diesem Tage müssen unter allen Umständen auf die Schuldverschreibungen der 8. Kriegsanleihe 5 v. H. Zinsen gewährt werden. Bei etwaiger Ermäßigung des Zinsfußes nach dem 1. Oktober 1924 muß das Reich den Inhabern der 5 zinsigen Schuldverschreibungen die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten.
- 1927 1. Juli** Frühestens auf diesen Tag kann das Reich die in der Zeit vom Januar 1919 bis Juli 1927 nicht ausgelassenen 4 1/2 zinsigen Schahanweisungen der 8. Kriegsanleihe zur Rückzahlung zum Nennwert kündigen. Die Inhaber der ausgelassenen Schahanweisungen können statt der Barzahlung neue Schahanweisungen fordern, die vom Juli 1927 ab 4 zinsig und bei der späteren Auslosung mit 115 M für je 100 M Nennwert rückzahlbar sind.
- 1937 1. Juli** Frühestens auf diesen Tag kann das Reich die in der Zeit vom Juli 1927 bis Juli 1937 nicht ausgelassenen 4 zinsigen Schahanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert kündigen. Die Inhaber der ausgelassenen Schahanweisungen können statt der Barzahlung neue Schahanweisungen fordern, die vom 1. Juli 1937 ab 3 1/2 zinsig und bei der späteren Auslosung mit 120 M für je 100 M Nennwert rückzahlbar sind.
- 1967 1. Juli** An diesem Tage werden die bis dahin etwa nicht ausgelassenen Schahanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelassenen Schahanweisungen maßgebenden Beträge (110 v. H., 115 v. H. oder 120 v. H.) zurückgezahlt.

## Es gibt nichts Sichereres als deutsche Kriegsanleihe!

Die Regierung...  
 Später...  
 laß zu de...  
 des Herr...  
 Aktion...  
 ohne...  
 nicht...  
 Statist...  
 mit G...  
 Beginn d...  
 äußert, d...  
 damals b...  
 für hat...  
 Parte...  
 hänge h...  
 ma 18...  
 England...  
 Weltkrie...  
 heute zu...  
 seinen B...  
 Brauch...  
 gerungs...  
 schenkt...  
 „Do...  
 mung...  
 Heffler...  
 (siehe)...  
 heißt...  
 gung...  
 Sieges...  
 vorgeho...  
 lieber...  
 um lebe...  
 Von de...  
 blüht...  
 milder...  
 stimmung...  
 ferd...  
 frei...  
 Die K...  
 gebigen...  
 schung...  
 Verfügung...  
 für...  
 das die...  
 sch...  
 rungen...  
 in...  
 bunden...  
 650 000...  
 verordn...  
 ga b e a n...  
 der städt...  
 landwirtsch...  
 Bettbe...  
 um einen...  
 sich sei...  
 wirtsch...  
 neten ver...  
 teile für...  
 Der drei...  
 Ausprach...  
 ungs...  
 Arz...  
 Eifen...  
 großen...  
 Die Stadt...  
 leben über...  
 inst und...  
 zurückge...  
 neten w...  
 des St...  
 ungs...  
 gen o m...  
 ten im...  
 tratte...  
 die...  
 gegen die...  
 Durlan...  
 nen an...  
 Mann...  
 Bruch...  
 Alexander...  
 erfolge...  
 schweise...  
 auch...  
 nach...  
 roten...  
 Offenbu...  
 in letz...  
 Witas...  
 nehmen...  
 lebenden...  
 Jahr, 14...  
 wurde...  
 Heide...  
 der 57...  
 Zeit in...  
 der...  
 Kranke...  
 Der Fut...  
 und...  
 die man...  
 22...  
 rechnen...  
 in...  
 stamm...  
 dau...

# Deutsches Reich.

## Helferich von den Aldeutschen protegiert?

Die „Deutsche Tageszeitung“, die sich in letzter Zeit in Gegereien gegen Kühnmann und Czernin nicht genug tun konnte, widmet am Mittwoch einen Artikel von anderthalb Spalten Herrn — Helferich. Der weit hergeholtet Artikel, der dem Helferich, eine in Stuttgart gehaltene Duhendrede des Herrn Helferich zur Kriegsangelegenheit, zeigt, daß die Aktion des genannten Blattes und seiner Hintermänner nicht ohne bestimmte Absichten erfolgt. Herr Helferich habe, so heißt es in dem „Fortschritt“ überschriebenen Artikel, in Stuttgart „Anschauungen zum Ausdruck gebracht, die wir mit Genugtuung verzeichnen können“. Zu Beginn des Krieges habe Helferich allerdings Ansichten geäußert, die die Leute um die „Deutsche Tageszeitung“ schon damals bekämpft hätten. Aber der ehemalige Staatssekretär hat sich gebessert: „Herr Dr. Helferich hat in Stuttgart Worte gesprochen, die zeigen, daß er Dinge und Zusammenhänge heute wesentlich anders ansieht als damals.“ War er in der ersten Zeit des Krieges der Ansicht, England und Frankreich seien lediglich „Mitschuldige“ am Weltkriege und Rußland sei der „Brandstifter“, so hat er sich heute zu der Anschauung bekehrt: „Ohne England gab es keinen Weltkrieg!“ Er hat damit für die Aldeutschen seine Brauchbarkeit für die Politik (und damit wohl für ein Regierungsamt) erwiesen. Die „Deutsche Tageszeitung“ bezeichnet ihn das auch:

„Das sind alles Gedanken(?), die man nur mit Zustimmung lesen kann. Das gilt besonders auch von dem Worte Helferichs in der gleichen Rede: „Gegen diese (die angelsächsischen) Gefahr“ ist nur ein Kraut gewachsen, und dieses Kraut heißt Sieg, der Friede sei nicht eine Frage der Verständigung, eine Frage der Bedingungen, sondern eine Frage des Sieges. ... Auch den Punkt hat Dr. Helferich treffend hervorgehoben, daß das Deutsche Reich die britische — wir hätten lieber gesagt die angelsächsische — Welt Herrschaft brechen muß, um leben und gedeihen zu können.“

Von der „Deutschen Tageszeitung“, die zu allen augenblicklich antirendenden Regierungsmännern auf mehr oder minder gespanntem Fuße steht, ist das viel Lob und „Zustimmung“ auf einmal. Die Bahn scheint für Herrn Helferich frei zu sein.

## Liebesgaben an das Agrarkapital.

Die Kölner Stadtverordneten beschäftigen sich in ausgiebigen Beratungen mit der Errichtung zweier neuer Forschungsinstitute, für die erhebliche kommunale Mittel zur Verfügung gestellt werden sollen. Das eine ist ein Institut für Viehhaltung und Tierernährung, das die Fragen der Viehhaltung und Züchtung wissenschaftlich prüft, erproben und auf Grund der gemachten Erfahrungen in die Praxis überleitet. Mit dem Forschungsinstitut soll ein sogenanntes Mustergut als Versuchsgut verbunden werden. Die Stadt hat hierfür insgesamt etwa 650 000 Mk. aufzuwenden. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten bezogenen das Institut als eine Liebesgabe an das rheinische Agrarkapital auf Kosten der städtischen Steuerzahler und wiesen darauf hin, daß der landwirtschaftliche Verein Rheinpreußen einen richtigen Wettbewerb verschiedener Städte dazu ausgenutzt habe, um einen möglichst hohen Zuschuß zu erreichen. An und für sich sei natürlich die Bedeutung einer zweckmäßigen Viehwirtschaft anzuerkennen. Die bürgerlichen Stadtverordneten versprachen sich aber von dem Institut allerhand Vorteile für die Stadt; die Mittel würden gegen die Stimmen der drei Sozialdemokraten bewilligt. Schließlich verließ die Aussprache über ein großes industrielles Forschungsinstitut, das das Elektrowerk in Köln nach dem Kriege zur Verbesserung der Herstellung von Stahl und Eisen usw. zu errichten gedenkt; es soll in Verbindung mit großen Bergwerks- und Hüttenunternehmungen arbeiten. Die Stadt Köln soll Bürgerschaft für ein zweimillionenmarkiges Unternehmen übernehmen, das auf zehn Jahre mit 4 Prozent verzinst und durch Ratenzahlung innerhalb dieser zehn Jahre zurückgezahlt wird. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten wiesen darauf hin, daß es sich hier um ein Projekt des Stinneskonzerns handle, der dem Reich ungezählte Millionen Kriegsgewinne abgenommen habe. Für wissenschaftliche Forschungsstätten im Dienste der Allgemeinheit bewillige die Sozialdemokratie jede Summe, nicht aber für Liebesgaben an das Industriekapital. Das Darlehen bedeute für die Stadt einen Jährverlust von etwa 100 000 Mk. Auch diese Vorlage wurde gegen die sozialdemokratischen Stimmen bewilligt.

## Baden.

**Durlach, 14. April.** Die Eheleute Wilhelm Klingmann können am Dienstag das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Klingmann ist Veteran von 1870/71.

**Bruchsal, 14. April.** Der Gründer unserer Sanitätskolonie, Alexander Käber, ist nach längerem Leiden gestorben. Die Gründung erfolgte vor 30 Jahren, seitdem ist Käber ihr Mitglied und seitdem auch ihr erster Vorsitzender gewesen. Seit Kriegsausbruch war der Entschlafene Leiter des Transportdienstes des roten Kreuzes am Bahnhof.

**Pfaffenburg, 15. April.** Im städtischen Krankenhaus hier haben in letzter Zeit zwei Patienten, Rosa Schmidt und Schütze Wilms Rapp, 3. Cr.-M.-G.-R. 14. A. R., sich freiwillig Blut entnehmen lassen, welches zwei anderen in höchster Lebensgefahr stehenden Patienten zugeleitet worden ist.

**Lahr, 14. April.** Das zweijährige Kind des Landwirts Gähler wurde von der Lahrer Straßenbahn überfahren und sofort getötet.

**Seibelsberg, 14. April.** Auf dem Hofe Kloster Lobensfeld erhielt der 37jährige Medizinalrat Johann Philipp von einem Pferde einen Schlag in das Gesicht. Er erlitt einen Schädelbruch, einen Bruch der Stirnlade und der Nase und wurde in das hiesige akademische Krankenhaus gebracht.

**Der Futterwert des Laubheus.** Für die Fütterung ist Laubheu und Laubstreu ein wertvolles Futter. Nach den Erfahrungen, die man in Deutschland gewonnen hat, muß man im Durchschnitt 80 Kilogramm Laubheu gleich 100 Kilogramm guten Wiesenheus rechnen. In Norwegen rechnet man 85 Kilogramm Laubheu und in Frankreich hat seiner Zeit das Ackerbauministerium 80 Kilogramm Laubheu 100 Kilogramm mittleren Wiesenheus gleich-

gefunden. Weniger wertvoll ist natürlich das Laubstreu, das ja nur zum kleinen Teil aus Laub besteht. Prof. Dr. M. Schwappach rechnet aber auch da immer noch 125 Kilogramm Laubstreu gleich 100 Kilogramm mittleren Wiesenheus gleichwertig.

Der Nährwert des Laubheus hängt aber sehr von der richtigen Gewinnung ab. Die Hauptbedingung besteht einzig in der verschiedenen schnellen Trocknung der Laubarten (Eiche, Linde, Weide und Haselnuß) trocken rasch, Birke, Erle und Hainbuche schon langsamer und am langsamsten die Schwarzerele. Kommt nun während der Trocknung ein Regen, so werden die Bündel, die Schwarzereleblätter enthalten, fast gar nicht mehr trocken, fühlen sich bald glitschig-feucht an und beginnen eigentümlich modrig zu riechen. Bei wiederholten Regnen werden sie direkt torfig-schmierig und übertragen den unangenehmen Geruch auf die anderen Blätter. Die sorgfältige Gewinnung des Laubheus ist aber grundlegend für seinen hohen Futterwert. Man tut daher gut, Schwarzereleblätter getrennt zu sammeln und zu trocknen.

Aus obigen Angaben kann man ersehen, welchen Wert das Laubheu für die Ernährung unserer Pferde hat und muß erkennen, daß wir mit einer ausgiebigen Laubheusammlung unseren Seeresperrden an der Front in erheblichem Maße nützen können. Es möge sich daher jeder an der Sammlung von Laub der Seeresperrverwaltung beteiligen, die durch die Laubfütterstelle für die Seeresperrverwaltung, Berlin, Burggrafenstraße 14, mit Hilfe der Kriegsämter organisiert wird.

**Im Hinblick auf die Papierersparnis** hat das Unterrichtsministerium angeordnet, daß die Jahresberichte für das Schuljahr 1917/18 in beschränktem Umfang herausgegeben werden.

**Die Versorgung mit Eisen.** Das Unterrichtsministerium hat die Lehrerschaft ersucht, bei Anrechnung des monatlichen Piefersolfs von Eisen den Schülerarbeiten behilflich zu sein und derartige unmittelbar mit dem praktischen Leben zusammenhängende Prozentrechnungen auch als Lehraufgabe in den oberen Schuljahren vorzunehmen.

**Badischer Kinderhilfsfest.** Am 5. Mai wird in ganz Baden eine allgemeine Landesversammlung unter dem Namen „Badischer Kinderhilfsfest“ stattfinden.

## Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe.

Am Samstag trat die Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe im Rathausaal daselbst zu ihrem diesjährigen Tagung zusammen. Außer den im Feld stehenden waren fast alle der 88 Mitglieder des Kollegiums anwesend. Der Kreispräsident, Herr Reg.-Rat Dr. Seidenadel, begrüßte die Versammlung, gedachte in erheben Worten der seit Jahresfrist verstorbenen Mitglieder, insbesondere des unbegleiteten Pforzheimer Bürgermeisters Dr. Schneider und unserer Kämpfer an der Front. Mit dem Vorbehalt wurde, wie seit einer Reihe von Jahren, Herr Oberbürgermeister Siegrist betraut. Der Vorsitzende des Kreisvereins, Herr Stadtrat Frey-Karlsruhe, erläuterte den allgemeinen Bericht über die Tätigkeit des Kreisvereins im vergangenen Geschäftsjahr.

Aus dem Bericht ist hervorzuheben, daß der Kreis nunmehr seit 50 Jahren zur Förderung der Landwirtschaft beigetragen und durch Anstellung eines Kreiswandelers allenthalben für Belehrung, Beratung und Aufklärung gesorgt hat. Die Aufwendungen im Kreisstraßen- und Wegebau waren auch im abgelaufenen Jahre infolge des Mangels an Material und Arbeitskräften geringer als in normalen Zeiten. Längst beschlossene Arbeiten mußten wieder zurückgestellt werden. Der Kreisverein hat das weitere sein Augenmerk auf einen besseren Ausbau der Säuglingsfürsorge und Jugendpflege gerichtet. Gerade auf diesem wichtigen Gebiet sollte, so betont der Bericht, auch den Kreisen keine Ausgabe zu hoch sein.

Das Rechnungsergebnis des Jahres 1917 ist befriedigend. Die Einnahmen sind in verschiedenen Positionen über die Voranschläge hinausgegangen. So ergaben die Zinsen aus angelegten Kapitalien 11 440 Mk. und die Einnahmen aus Lößlerträgen 9345 Mk. mehr als vorgesehen war. Auch die Erlöseinnahmen aus der gesellschaftlichen Armenpflege überstiegen den Voranschlag um 3374 Mk. Während im Bau und in der Unterhaltung von Straßen und Wegen die Ausgaben um 302 112 Mk. hinter den Voranschlag zurückgeblieben sind und in der gesellschaftlichen und in der freiwilligen Armenpflege weniger ausgegeben wurden, sind die Ausgaben für operative Kuren, für Tierzucht und für Beiträge an Schulen gestiegen. In dem Voranschlag für das Jahr 1918 erscheint unter den Einnahmen neuer Art ein Betrag von 5085 Mk. Einnahmen aus Grundstücken; dieser Betrag stellt das Mietergebnis aus den vermieteten Räumen des Kreisvereins für seine Büros erworbene Haus dar. Nach dem Voranschlag für das laufende Jahr stehen den Einnahmen mit 684 078 Mk. Ausgaben in Höhe von 1 373 285 Mk. gegenüber. Durch Kreisumlage sind 650 207 Mk. zu decken; die Umlage von 18 Pfg. kann wie in den letzten Jahren beibehalten werden. Das reine Vermögen des Kreises betrug am 31. Dezember 1917 insgesamt 1 234 495 Mk.; die Vermögensvermehrung beläuft sich auf 261 854 Mk.

Bemerkenswert sind die Ausführungen, die Stadtrat Frey als Praktiker über die im Landtag angeregten Änderungen der Kreisverfassung machte. Er führte aus, daß das sehr komplizierte Wahlverfahren geändert werden müsse. Der Schwerpunkt des Wahlverfahrens soll in die Gemeinden verlegt werden. Daß eine Änderung der Zahl der Kreise oder eine Zusammenlegung solcher notwendig sei, ist nicht einzusehen. Im übrigen können bei der jetzigen Kreisverfassung alle dem Kreis zuzumehmenden Aufgaben gelöst werden. Das übrige zu tun, kann dem Staat und den großen Städten überlassen bleiben. Also eine durchgreifende Reform der Kreisverfassung sei nicht nötig.

Redner kommt auch auf die Frage der Versorgung Mittelbadens, also auch des Kreises Karlsruhe, mit Elektrizität zu sprechen. Es sei im Interesse der Gemeinden, die noch ohne elektrisches Licht seien, dringend zu wünschen, daß die neu in der Zweiten Kammer behandelte Angelegenheit der Murgstromversorgung bald in befriedigender Weise gelöst werde. Im Landtag sei gesagt worden, daß die Kreise mit dem Standpunkt, den ersterer in dieser Frage neuerdings einnehme, und der bekanntlich eine Ausschaltung der großen Elektrizitätsgesellschaften in der Stromversorgung verlange, einverstanden seien. Vom Standpunkt des Kreises Karlsruhe aus müsse gesagt werden, wenn Schwierigkeiten sich herausstellen sollten mit den Gesellschaften, müßte der Kreis allerdings eingreifen.

Oberbürgermeister Siegrist bepricht ausführlich die Frage der Stromversorgung des Kreises. Gerade er, der Kreis Karlsruhe, sei das Gebiet des Landes, das am

schlechtesten mit Elektrizität versorgt ist. Das komme daher, daß die Gemeinden immer und immer wieder auf den Murgstrom hingewiesen wurden. Die Stadt Karlsruhe habe sich schon seit langer Zeit für die Stromversorgung der Gemeinden des Kreises verwendet, während der Staat erklärte, er werde zwar den Strom im Murgwerk erzeugen, aber nicht an die Verbraucher verteilen. Die Kosten für die Verteilung, die die Errichtung des Verteilungsnetzes voraussetzt, sind ganz bedeutend. Für die Versorgung Mittelbadens betragen sie etwa 18 Millionen Mark. Die Stadt Karlsruhe war nicht in der Lage, dieses Risiko allein zu übernehmen. So kam die gemischtwirtschaftliche Gesellschaft (die Städte Karlsruhe, Bruchsal und Rastatt und zwei große Elektrizitätsgesellschaften) zustande. Die Gesellschaft ist auf Wunsch und mit Zustimmung der Staatsregierung gebildet worden. Die Verträge sind längst abgeschlossen. Nun komme der Landtag plötzlich und verpölet mit etwas neuem: Der Staat müsse nach dem B-Vertrag die Sache allein machen. Damit sei für die Verbraucher nichts gewonnen, denn der Staat müsse jetzt alles erst neu bearbeiten und das gehe naturgemäß sehr langsam. Jedenfalls wäre eine Stromversorgung noch im Laufe des Sommers nicht möglich, wie es beabsichtigt war. Auch könne der Staat keinesfalls günstigere Preise als die Gesellschaft machen. Es hänge nun noch von der Ersten Kammer und dann von der Regierung ab, was in der Sache geschehen wird.

Landeskommissar Geh. Rat Flad erklärt, daß sich die Regierung in der Frage der Stromversorgung Mittelbadens erst entscheiden könne, wenn die Erste Kammer sich ausgesprochen habe. Während des Krieges werde eine Reform der Kreisverfassung nicht kommen. Der Standpunkt, daß die Gemeindefollegen Wahlkörper für die Kreiswahlen sein sollen, habe an Boden gewonnen. Im Landtag sei Neigung für das Proporzverfahren vorhanden. Der Regierungsentwurf sehe das Mehrheitsystem vor, bei dem die lokalen Verhältnisse mehr Berücksichtigung erfahren.

Hiernach wurden folgende Anträge des Kreisvereins einstimmig angenommen:

1. die Kreisversammlung wolle den Ankauf des Hauses Karlsruhe 16 in Karlsruhe genehmigen; 2. die Kreisversammlung wolle die Übernahme von 10 000 Mk. Stammanteile des Badischen Bauverbands genehmigen; 3. die Kreisversammlung wolle die angebotene Säugung der Kreisbücherei genehmigen und zustimmen, daß der Kreis bei der Stadt Karlsruhe ein 5prozentiges Darlehen von 500 000 Mk. unfindbar auf die Zeit von 10 Jahren aufnimmt und 4. die Kreisversammlung wolle mit Wirkung vom 1. Juli 1917 an den familiären Kreisangehörigen unter Wegfall der bisherigen monatlichen Teuerungszulagen Kriegszulagen und Teuerungszulagen in Anwendung der zurzeit geltenden staatlichen Bestimmungen gewähren unter Berechnung auf § 43.

Es folgte danach die Berichterstattung über Kreisstraßen, Kreiswege, Armenpflege, über die Kreispflegeanstalt Gub, die Errichtung der Armenkinder, über Beiträge zu operativen Kuren und Heilbädern, über Beiträge zur Pflege armer Augenkranker, über Beiträge zur Pflege nichtvollständiger und krüppelhafter Kinder und über die Förderung des Krankenwesens in den Landgemeinden. Alle diese Positionen wurden angenommen, ebenso die Anforderung zur Anstellung von zwei oder drei weiteren Kreisführern Schweitzer. Die weitere Berichterstattung umfaßte die Punkte: Kreiswandelers, Förderung der Viehzucht, Obstbaumzucht, Versicherung gegen Hagelschaden, Förderung des Handwerks, Handarbeitslehrerinnen, Arbeitsschule, Haushaltungsunterricht.

Stadtrat Schübelin-Pforzheim wünscht, daß die Gewerke der Kreisstraßen in der Umgebung von Pforzheim mit bestem Material eingedeckt werden. Der zurzeit verwendete Schotter mit seinen scharfen Kanten und Spitzen sei ein schlimmer Feind der jetzt so selten und teuren Stiefelsohlen. Unter diesem Zustand hätten besonders die Arbeiter, die in die Stadt gehen, zu leiden. — Vom Sachverständigen wird eine Mitteilung des Mißstandes zugelegt, sobald es die Verhältnisse gestatten. — Sommerzeitrat Gsell-Pforzheim wünscht Kleinplasterung der Landstraßen, um sie vor zu starker Abnutzung durch die Kraftwagen zu schützen. — Von sachverständiger Seite wird mitgeteilt, daß zunächst einmal auf der Abfuhr von Etlingen nach Wulsenbach eine Probe mit der Kleinplasterung gemacht wird. Vom Ausfall derselben hänge eine weitere Anwendung dieses Systems auf andere Straßen ab. — Stadtrat Ged-Karlsruhe bepricht den ungünstigen Gesundheitszustand und die Ernährungsverhältnisse der Pflanzlinge in der Kreispflegeanstalt. Wenn auch den Aufsichtsberechtigten zweifellos keinerlei Vorwurf zu machen sei, so müßte doch alles geschehen, um eine weitere Verschlechterung der Gesundheitsverhältnisse hintanzuhalten. Man sollte keine Erzeugnisse aus der Eigenwirtschaft veräußern, sondern sie in der Anstalt verwenden. — Der Berichterstatter, Herr Landgerichtsrat Stritt, erwidert, daß nur Tafelöl und Qualitätswein verkauft wurden. — Rechtsanwält Heinheimer-Karlsruhe unterstützt ein Gesuch der Beratungsstelle für Alkoholtränke um einen Zuschuß und betonte die Fürsorge für Alkoholtränke, die trotz der Knappheit und der teuren Preise sich Alkohol zu verschaffen müßten. Es sei festzustellen worden, daß sich Frauen für 2—3000 Mk. Cognak beschaffen, den sie nicht etwa im Schleißhandel weiter veräußerten, sondern für sich verbrauchten. — Gutsbesitzer Elsäffer-Pforzheim begrüßte die Aufwendungen für die Kreisstrassenpflege und die Förderung dieser Einrichtung. — Stadtrat Schübelin-Pforzheim regte die Förderung der Rindenzucht an. — Gutsbesitzer Merion-Durlach bittet den Beitrag für Kallinnen auf 120 Mk. und für Farren auf 180 Mk. zu erhöhen. — Bürgermeister Red-Eggenstein hielt eine Förderung der Rindenzucht erst nach dem Krieg für möglich, da die Rindenzucht viel Kraftfutter benötigen, das jetzt fehle. — Hoflieferant Anselment-Karlsruhe bat, wenn ein Lehrling bei einem Lehrmeister Kost und Wohnung hat, die Lehrlingsbeihilfe dem Meister zuzukommen zu lassen. — Goldarbeiter Wahl-Springen verlangt für eine Familie seiner Gemeinde, die einen großen Kostenaufwand für ein kranken Kind zu machen hatte, weitgehendste Unterstützung aus der Kreiskasse.

Der Voranschlag mit einer Umlage von 18 Pfg., wie bisher, wurde einstimmig genehmigt.

In die Gebäudeversicherungsanstalt wurden wiedergewählt die Herren Kommerzienrat Wöninger-Karlsruhe und Stadtrat Weber-Pforzheim (Stellvertreter: Gutsbesitzer Nerton-Durlach und Bürgermeister Red-Eggenstein). Nachdem noch die Wahl der Erbpächter für die Bezirksräte vorgenommen worden war, wurde die Versammlung mit von Gutsbesitzer Nerton-Durlach zum Ausdruck gebrachten Dankesworten an den Vorsitzenden und die Mitglieder des Kreisvereins geschlossen.

Der Voranschlag mit einer Umlage von 18 Pfg., wie bisher, wurde einstimmig genehmigt.

In die Gebäudeversicherungsanstalt wurden wiedergewählt die Herren Kommerzienrat Wöninger-Karlsruhe und Stadtrat Weber-Pforzheim (Stellvertreter: Gutsbesitzer Nerton-Durlach und Bürgermeister Red-Eggenstein). Nachdem noch die Wahl der Erbpächter für die Bezirksräte vorgenommen worden war, wurde die Versammlung mit von Gutsbesitzer Nerton-Durlach zum Ausdruck gebrachten Dankesworten an den Vorsitzenden und die Mitglieder des Kreisvereins geschlossen.



Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 15. April.

Dachstuhlwohnungen. Auf Antrag des Stadtrats hat das Gr. Ministerium des Innern grundsätzlich die Genehmigung dazu erteilt, daß abweichend von § 29 U.B.D. in bestehenden Gebäuden der hiesigen Stadt, in welchen die höchstzulässige Zahl der Hauptgeschosse vier oder fünf beträgt, in Dachgeschossen vorhandene Wohnungen, die bisher nach den genannten Bestimmungen nicht bewohnt werden durften, soweit sie nicht über dem fünften Hauptgeschoss liegen, unter gewissen Bedingungen als solche zugelassen werden.

Sein 25jähriges Ehejubiläum feiert heute unser Parteigenosse Jakob Friedrich Schwarz. Wir bringen demselben sowie seiner Gattin zu diesem Ehrentage unsere Glückwünsche dar.

Auszeichnungen. Wir uns vom Felde mitgeteilt wird, wurden folgende Karlsruher Soldaten mit Auszeichnungen bedacht: Offiz. Stelle und Komp.-Führer Jakob Baumgarten Eisen. Kreuz 2. Klasse; Ludwig Alldinger Eisen. Kreuz 2. Klasse und die bad. Verdienstmedaille; Josef Maeder Eis. Kreuz 2. Kl. Hermann Schwan, der Pfleger des Genossen Hermann Eichhorn, ehemaliger Schiffsheerführer in unserer Seemiliz, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse, nachdem er vorigen Jahre schon die bad. Verdienstmedaille bekommen hatte.

Der Unterricht im Strumpfknähen ohne Wollse an den Mütterabenden des Nationalen Frauendienstes fanden so zuge Teilnahme, daß eine Wiederholung in dieser Woche stattfindet. (Näheres siehe Anzeige.) Gleichzeitig wird auf die regelmäßigen Nachmittags-Kurse, jeden Mittwoch von 3-5 Uhr in der Nähstube des Nationalen Frauendienstes, Blumenstr. 1, aufmerksam gemacht.

Von der technischen Hochschule. Der Orientalist und Dozent an der technischen Hochschule hier, Dr. Reinfried, wird im Sommersemester 1918 für Anfänger wieder eine dreilindige Vorlesung zur Einführung in die türkische Sprache abhalten. Für Hörer mit Vorkenntnissen werden ausgewählte Erzählungen aus der türkischen Literatur (Novellistik) unter Berücksichtigung der semantischen Volkstunde und schwieriger grammatikalischer Erscheinungen gelesen und erklärt.

Das Schönergericht im zweiten Vierteljahre wird sich mit 6 Fällen zu befassen haben. Es beginnt heute, Montag, vormittags 9 1/2 Uhr und erstreckt sich auf 4 Tage, die letzte Sitzung findet also am Donnerstag statt.

Durch ein Flugzeug getötet. Gestern nachmittag wurde ein 10 Jahre alter Schüler auf dem Geyerplatz hier von einem zur Landung niedergehenden Flugzeug erfasst und sofort getötet. Der Besatzung hatte trotz Verbots den Geyerplatz betreten und war dem Flugzeug nachgesprungen.

Gr. Hoftheater. Die diesjährige Spielzeit wird statt am 1. Juli schon am 16. Juni geschlossen und die neue Spielzeit 1918/19 wird statt am 10. September schon am 25. August wieder eröffnet werden. Infolge der Verkürzung des laufenden Spieljahres ist es nicht möglich, die volle vertragmäßige Anzahl von Vorstellungen zu geben. Aus diese bedauerliche Vierteljahre werden im sogenannten Sechstel statt 9 nur 6 Vorstellungen fallen. Infolge dessen werden auch nur die dementsprechend verkürzten Beiträge von den Meistern erhoben. Näheres siehe Theaterzettel.

Die Galerie Rous zeigt vom 16. April bis 10. Mai 1918 Gemälde von Prof. Kaspar Ritter, Hermann Goebel, Alice

Proumen; Holzschnitte von Otto Sobapp. Dr. G. Müller. Klingenmünster und Radierungen von Max Jos. Fliegerbauer.

Reise-Theater, Waldstraße, zeigt Samstag bis einschließl. Dienstag im Spielplan „Asta Nielsen“ in dem ergötzlichen Lustspiel „Das Göttemobach“, vier Akte voll des köstlichsten Humors von Martin Jürgensen und Louis Levi, inszeniert von Heinz Schall. Der „Schwarze Pierrat“, Schauspiel in vier Akten mit Lotte Neumann und Carl Bederjachs in den Hauptrollen. Eine neue Ausgabe des Bild und Filmmant bespricht dieses Programm. Kommen Mittwoch gastiert Bernd Aldor in dem Filmspiel „Kempfer“.

Luxus-Lichtspiele (Zull). Ab heute wird das bedeutende Filmwerk „Dr. Lauffen“ gezeigt, eine Tragödie in vier Akten, welche den Schicksalskampf zweier Gelehrter zeigt. In den Hauptrollen Emil Leniewski und Pia Marini, vom Theater in der Josefstadt in Wien. „Friedens erste Liebe“ ist ein 8 aktiges Lustspiel mit Manu Ziener in der Hauptrolle.

Neues vom Tage.

Berlin, 10. April. Wegen großer Schwierigkeiten mit Metallen bei der Duisburger Lagerstelle der Kriegsmetallationsgesellschaft ist, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, der Kaufmann Rau zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Vier Mitschuldige erhielten 3 Monate bis 1 1/2 Jahre Gefängnis. Die Verurteilten hatten ganze Waggons Metalle verschoben.

Rekte Nachrichten. Entlassungsgejud Czernins.

Wien, 14. April. Nach einer Meldung des A. u. A. Korrespondenz-Bureaus hat der Minister des A. u. A. Hauses und des Äußern Graf Czernin dem Kaiser seine Entlassung unterbreitet, die angenommen wurde. Bis zur Ernennung eines Nachfolgers führt Graf Czernin die Geschäfte weiter.

Berlin, 15. April. Zum Rücktritt des Grafen Czernin sagt der „Volkswacht“: Graf Czernin glaubte die Verantwortung für sein Amt nicht länger tragen zu können, da er der Ansicht ist, daß ein so wichtiger Brief, wie der an den Prinzen Sixtus, auch soweit er nicht gefälscht ist, nicht abgeschickt werden durfte, ohne daß er — der Minister — davon unterrichtet war. Clemenceau kann sich rühmen, mit einem Lebensziel wenigstens einen persönlichen Erfolg erzielt zu haben, einen sachlichen keinesfalls, denn es ist selbstverständlich, daß der neue A. u. A. Minister des Äußern von der Bahn hindisirender Politik, wie sie Graf Czernin bewiesen hat, nicht abweichen wird. Dafür bürgt — von dem eisernen Muth der Kaiserin abgesehen — das Telegramm, das Kaiser Karl am 10. April an den deutschen Kaiser gerichtet hat. Der Schritt Czernins ist der eines aufrechten Mannes, der es mit seinen Pflichten und seinem Ansehen ernst nimmt und nicht zögert, die Konsequenzen zu ziehen, wenn nicht zu ändernde Verhältnisse ihm die Erfüllung seiner Aufgabe, wie er sie auffaßt, unmöglich zu machen scheinen. — Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Es läßt sich nicht leugnen, daß manche Punkte der Briefgeschichte auch nach der Wiener Erklärung dunkel bleiben. Daß die deutsch-österreichische Freundschaft neu bekräftigt worden ist, erscheint als der lichte Punkt. Graf Czernin war ein treuer Hüter des Bündnisses, wenn auch glücklicherweise nicht der einzige. — Die „Morosenpost“ schreibt: In dem Duell Czernin-Clemenceau ist gesehen, was bei derartigen Handeln öfters passiert: es ist derjenige gefallen, der im Rechte ist.

Der angebliche Brief Kaiser Karls.

Wien, 14. April. Amtlich wird verlautbart: Die letzten Ausführungen Herrn Clemenceaus ändern nichts an der Wahrheit der bisherigen amtlichen Erklärungen des A. u. A. Ministeriums des Äußern. Prinz Sixtus von Bourbon, seiner A. u. A. Apostolischen Majestät bekannter Charakter eine Fälschung ausschließt, wurde derselben ebenso wenig beschuldigt, wie irgend eine andere spezielle Persönlichkeit, da vom A. u. A. Ministerium des Äußern nicht festgestellt werden kann, wo die Unterschreibung des falschen Briefes erfolgt ist. Hiermit wird die Angelegenheit als beendet erklärt.

Wien, 14. April. Seine A. u. A. Apostolische Majestät haben an den deutschen Kaiser folgende Depesche gerichtet: Die Anschuldigungen Herrn Clemenceaus gegen mich sind so niedrig, daß ich nicht geüben bin, mit Frankreich über die Sache ferner zu diskutieren. Unsere weitere Antworten sind meine Kanonen im Westen. In treuer Freundschaft. Karl.

Streiks in Nordamerika.

Berlin, 15. April. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus dem Haag: Die „Newport Times“ melden: In Saint Louis sind derart viele Streiks ausgebrochen, daß man geradezu von einem Arbeiterkrieg reden kann. Es handelt sich um zahlreiche mit wichtigen Kriegszweigen, besonders für das Rote Kreuz, beschäftigte Industrien. Die Durchführung des Schiffbauprogramms ist bereits um acht Wochen rückständig infolge des Streiks der Kalfiter. Ebenso sind Streiks auf den großen Regierungswerften in New Zealand und Philadelphia ausgebrochen.

Bolos Geheimnisse.

Aus Genf wird berichtet: Alles war bereit, um im Morgenrauen des Dienstag Bolos-Pajcha auf die Wälle von Vincennes zu führen. Zehn Mann waren zum Exekutivkommando ausgewählt und der Briefträger benachrichtigt, als Montagabend kurz vor sechs Uhr Bolos Verteidiger, der Rechtsanwalt Salles, beim Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums erschienen und mitteilte, sein Klient habe Enthüllungen zu machen. Am Abend betrat der Substitut des Kriegsgerichts, sein Aktuar und der Anwalt Salles die Zelle Bolos. Das Verhör dauerte Stunden. Noch nachts ging an die zuständigen militärischen Kommandos der telephonische Befehl, die Vorbereitungen zur Hinrichtung Bolos einzustellen. Bolos hatte sein Leben in letzter Minute gerettet. Am Dienstag fanden dann im Kriegsministerium stundenlange Beratungen zwischen dem Untersuchungsrichter, dem Unterstaatssekretär und dem Verteidiger statt. Abends wurde Bolos von neuem verhört. Den Gesandtschaften in Rom und Bern ging der telegraphische Befehl zu neuen kommissarischen Untersuchungen zu. Von Antis wegen darf kein Wort das neue Geheimnis verraten. Aber die Pariser Wälder wissen trotzdem ungefähr, um was es sich handelt. Bolos-Pajcha hat Enthüllungen über Gallaux und Humbert gemacht. Ob diese beiden Angeklagten belastet oder entlastet werden, weiß niemand.

Briefkasten der Redaktion.

V. S., hier. Die freiwillige Weiterversicherung ist statthaft, wenn mindestens 6 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht geleistet wurden. Die freiwillige Weiterversicherung ist höchstens in der Beitragsklasse zulässig, die dem Durchschnitt der letzten 6 Pflichtmonate entspricht oder am nächsten kommt. (§ 17 und 18 Angestelltenversicherungsgesetz.)

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Adel; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Im Lichthof.

Auf Extratischen.

Moderne Damenhüte (ungarniert) Moderne Hutblumen

Geschw. Knopf

Neues Konzerthaus - Kleiner Saal -

Mittwoch, den 17. April, abends 8 Uhr, Loewe - Balladen - Abend Kammersänger Hermann

Gura.

Am Klavier: Leopold Spielmann. 3199 Karten zu 4.-, 3.-, 2.- u. 1.50 Mk. bei Geschw. Moos, Kaiserstrasse. Telefon 994. Konzert-Direktion Hugo Kuntz Nachfolger Kurt Neufeldt

Schwimmhalle im Friedrichsbad

Jeden Mittwoch u. Samstag, abends von 6-10 Uhr: Mit Kabinett Männer 20 Pf., Knaben 10 Pfg.

Bruchsal.

Zum 1. Mai d. J. ist die Stelle des Filialinhabers des Volksfreund für Bruchsal neu zu besetzen. Bewerber wollen sich alsbald an Herrn S. Krüger, bad., Reuthorstraße 4, in Bruchsal

Schreibtisch

gesucht. Angebote mit Preis erbitten unter Nr. 3197 an die Geschäftsstelle des Volksfreund.

Herrenrad

schönes, wie neu, mit beschlag-nahmerem Gummi gegen Er-laubnis und ein neues Damenrad billig abzugeben 3194 Kaiserallee 31, parterre.

Ein erfahrener

Heizer

und ein zuverlässiger

Bierführer

können sofort eintreten bei 3173

A. Prinz

Bierbrauerei Kaiserallee 15.

Drucksachen fertigt an

Schneidererei Volksfreund.

Züchtige ältere Arbeiter u. Arbeiterinnen

suchen Deutsche Preßfutterwerke Karlsruhe-Rheinhafen.

Fröbel-Seminar

Für Fröbelsche Kinderpflegerinnen beginnt Ostern wieder ein Kurs. Dauer 1 Jahr. 2085 Auskunft und Prospekte Karlsruhe, Hirschstrasse 126. Geschäftsstunden täglich, ausser Samstags, 3-4 Uhr Der Vorstand der Abteilung II. des Bad. Frauenvereins.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter  
Filiale Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Unsere besten Mitglieber die traurige Nachricht,  
daß unser aller treuer Kollege

Wilhelm Lang

verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. April,  
nachmittags 1/2 4 Uhr auf dem Friedhof in Mühlburg  
statt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

3191

Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Verein Karlsruhe

Todes-Anzeige.

Wir setzen unsere Mitglieder von dem Hinscheiden  
des Genossen

3201

Wilhelm Lang

Gemeindegewerkschafter

hierdurch gegemünd in Kenntnis.

Die Bestattung findet heute Montag nachmittags halb  
4 Uhr auf dem Mühlburger Friedhof statt und eruchen  
wir unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Keine Wanze mehr für 1.50

nur mit Kammerjäger Berg's Nicodaa I und II zu erzielen.  
Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung.  
Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Ges. gesch. Doppelpack.  
Mk. 1.50. Ausreichend für 1-3 Zimmer und Betten.  
Alleinverkauf: Otto Fischer, Karlsruh. 74. Bei Einsend. v. Mk. 1.90, a. Postscheckkonto Berlin 81286. Portofr. Zusend. n. ausw. d. Gen.-Vertr. Herm. A. Grüssel, Berlin SW 11 Königgrätzerstr. 49.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsanleihen für die 2. Hälfte  
des Monats April 1918 findet nach Maßgabe der Ordnungs-  
zahl der Ausweisarten mit Ausnahme des Dienstag, den  
16. April d. J., jeweils vormittags von 8 Uhr bis 1/2 1 Uhr  
und nachmittags 1/2 3 bis 6 Uhr im großen Rathsaal an  
folgenden Tagen statt:

- 1 bis mit 2900: Montag, den 15. April 1918.
- 2901 " 5900: Dienstag, den 16. April 1918, von  
vormittags 8 Uhr bis nachm.  
1 Uhr
- 5901 " 8700: Mittwoch, den 17. April 1918.
- 8701 " 11600: Donnerstag, den 18. April 1918
- 11601 " Schluß: Freitag, den 19. April 1918.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des  
Auszahlungsgeschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß  
die Bezugsberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge genau ein-  
halten.

Karlsruhe, den 8. April 1918.

3168

Das Bürgermeisteramt.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Jeder im Reichsgebiet wohnhafte männliche Deutsche oder  
Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie, der das  
17. Lebensjahr vollendet, hat sich spätestens zwei Wochen  
nach diesem Zeitpunkt bei dem Einberufungsausschuß seines  
Wohn- oder Aufenthaltsorts zur Eintragung in die Nach-  
weisung der Hilfsdienstpflichtigen zu melden.

Zu gleichem Zwecke hat sich jeder männliche Deutsche oder  
Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie im Alter  
vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 30. Lebensjahre,  
der nach dem 20. Dezember 1917 seinen Wohnsitz oder ge-  
wöhnlichen Aufenthalt in das Reichsgebiet verlegt, bei dem-  
selben Ausschuss zu melden, sofern er nicht zum aktiven Heere  
oder zur aktiven Marine gehört.

Die Meldung kann persönlich oder schriftlich erfolgen. Die  
schriftliche Meldung geschieht durch Abgabe der ordnungs-  
mäßig ausgefüllten, vorgezeichneten Meldefarte an den Ein-  
berufungsausschuß des Wohn- oder Aufenthaltsorts oder durch  
Abgabe der ordnungsmäßig ausgefüllten, vorgezeichneten  
Meldefarte in offenem an den Einberufungsausschuß adre-  
siertem, unfrankiertem Umschlag bei einer Postanstalt (Post-  
agentur) gegen Aushändigung der ausgefüllten und gestemp-  
elten Meldebefähigung. Diese Befähigung ist sorgfältig  
aufzubewahren.

Die Leiter von öffentlichen oder privaten Anstalten  
(Straf-, Besserungs-, Heilanstalten usw.) mit Einfluß der  
geschlossenen Unterrichtsanstalten (Internate) werden auf  
die Vorschriften des § 5, des § 8 Abs. 4, des § 15 und des  
§ 16 Abs. 2 der Verordnung hingewiesen.

Wer die Meldung schuldhaft unterläßt, kann vom Ein-  
berufungsausschuß mit einer Ordnungsstrafe bis 100 M und,  
wenn die Geldstrafe nicht bezutreiben ist, mit Haft bis zu  
drei Tagen bestraft werden. Gegen Festsetzung der Strafe  
findet Beschwerde an die beim Kriegsamte in Berlin N.N. 7,  
Friedrichstraße 100, errichtete Zentralstelle statt; die Be-  
schwerde hat aufschiebende Wirkung.

Mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geld-  
strafe bis zu 10 000 M wird bestraft, wer in der Meldung  
wichtiglich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Karlsruhe, den 10. Februar 1918.

3072

Das Bürgermeisteramt.

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt

Höchst- u. Richtpreise

giltig für den Verkauf auf den Märkten und in den  
Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt in der Zeit  
vom 15. April bis 21. April 1918 einschf.

Gemüse:

Wintertohl	1 Pfund	20	Pfg.
Spinat	1 "	25-30	"
Schwarzwurzeln	1 "	80-90	"
Kartoffeln, kleine runde,	1 "	20	"
längliche	1 "	12	"
Speisebohnen, rot	1 "	12	"
gelb	1 "	8	"
Nüssen, rote	1 "	20	"
weiße	1 "	4	"
Boden-Kohlrabi	1 "	8	"
Stoppsalat, I. Sorte	1 Stück	40-50	"
Stoppsalat, II. Sorte	1 "	20-30	"
Reisensalat	1 Pfund	40	"
Reisensalat	1 "	80	"
Rettich	1 "	100	"
Sellerie	1 "	50	"
Petersilie	1 "	60	"
Lauch	1 "	40	"
Meerrettich im Durchschnittsgewicht	1 "	100	"
a. von über 300 g	1 "	90	"
b. unter 300 g	1 "	90	"
Kettisch	1 Stück	2-10	"
Radieschen	1 Bund	15-20	"
Eisjarsen	1 "	20-25	"
Rhabarber	1 "	30-40	"

An allen Waren sowohl auf den Märkten wie  
in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in  
deutlich sichtbarer Weise auf festem Material an-  
zubringen.

Das Zurückhalten angeleglich verkaufter Ware  
ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochen-  
markt ist, muß von Beginn und während der  
ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann  
abgegeben werden.

Karlsruhe, den 12. April 1918.

3106

Preisprüfstelle für Marktwaren.

Kartoffel-Abgabe.

Infolge fortgesetzter reichlicher Anlieferung von guten ha-  
dlichen Kartoffeln können wir allen Haushaltungen, welche  
im Herbst 1918 ihren Winterbedarf an Kartoffeln mit 2 Zent-  
ner für den Kopf mittels Bezugsschein von auswärts oder durch  
Zufuhr vom Kommunalverband bis 20. Mai 1918 eingedekt  
haben, vom 20. Mai bis 3. August 1918 (Schluß der Kar-  
toffel-Verzehrung)

eine weitere Kopfmenge von 75 Pfund

abgeben. Preis 8 M für den Zentner, abzuholen im Hof des  
Kartoffel-Amtes, Kaiserallee 11 (Gaswerk). Zufuhr ins Haus  
ist nicht möglich.

Wir empfehlen ender Einwohnerschaft dringend, die sich jetzt  
bietende Gelegenheit zur Eindeckung mit guten Kartoffeln zu  
benutzen.

Alle Bestellungen sind sofort schriftlich unter Angabe des  
Namens, des Standes, der Wohnung, der Kopfszahl und der  
Badernummer dem Kartoffel-Amt, Kaiserallee 11, anzu-  
melden.

Die Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs  
erledigt und die Haushaltungen von dem Zeitpunkt der Abho-  
lung der Kartoffeln durch Postkarte verständigt. Der Preis  
ist bei der Empfangnahme zu entrichten.

Alle Kartoffeln müssen bis

15. Mai 1918

abgeholt sein. Wer bis dahin nichts angemeldet bezw. ab-  
geholt hat, verzichtet bis 3. August 1918 auf eine Kartoffel-  
Belieferung seines Haushaltes durch den Kommunalverband.

Nur diejenigen Haushaltungen, welche keinen Wintervor-  
rat eingelagert hatten, erhalten wie früher Marken zum wö-  
chentlichen Kartoffel-Bezug in den Lebensmittelgeschäften bis  
3. August 1918.

Wer eine Kopfmenge von 50 Pfund bereits abgeholt hat,  
erhält weitere 25 Pfund für den Kopf ohne besondere  
Bestellung. Das Kartoffel-Amt wird diesen Haushaltungen  
den Tag der Abholung noch besonders bekannt geben.

Karlsruhe, den 10. April 1918.

3167

Stadt, Kartoffel-Amt.

Frühkartoffel-Saat.

Am Dienstag, den 16. April d. J., nachmittags  
1/2 3 Uhr, werden in der städt. Fischhalle beim Bierordt-  
bad an Inhaber von Kriegergärten Frühkartoffeln bis zu  
20 Pfund ohne Bezugsschein zu mäßigem Preise abgegeben.  
Kriegerfrauen machen wir hierauf besonders auf-  
merksam.

3193

Gartenbauverein Karlsruhe.

Brennholzabgabe.

Im alten städt. Gaswerk, Kaiserallee 11, wird bis auf  
weiteres an Werktagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und von  
2 bis 5 Uhr nachmittags

Forlen- und Tannen-Brennholz

groß gespalten, zum Preise von M. 5.60 für den Zentner ab  
Lagerplatz, in Kopfmengen von 1 bis 2 Zentnern an die hiesigen  
Einwohner abgegeben.

Die Zufuhr des Holzes kann nicht übernommen werden.

Stadt, Gas- u. Wasser- und Elektrizitäts-Amt.

Pferdegestellung in Brandfällen.

Alle Pferdebesitzer werden mit Rücksicht auf den derzeitigen  
großen Pferdemangel aufgefordert, im Falle eines Feuer-  
alarms ihre zur Verfügung stehenden Pferde nach dem nächst-  
gelegenen Feuerhaus zu entleeren. Für die Dauer der  
Dienleistung wird die ortsübliche Vergütung gewährt. Außer-  
dem werden für die am schnellsten an den Feuerhäusern ein-  
treffenden Pferde besondere Prämien bezahlt.

Diese betragen für das erste Pferd	Mk. 7.50
Für das erste Paar Pferde	15.-
Für das zweite Pferd	5.-
Für das zweite Paar Pferde	10.-
Für das dritte Pferd	4.-
Für das dritte Paar Pferde	8.-
Für das vierte Pferd	2.50
Für das vierte Paar Pferde	5.-
Für das fünfte, sechste und achte Pferd je	2.50

Es werden benötigt:

Am Feuerhaus Artikel 6	5 Paar Pferde
" " " " " " " "	5 " " "
" " " " " " " "	5 " " "
" " " " " " " "	2 " " "
" " " " " " " "	2 " " "
" " " " " " " "	3 " " "

Karlsruhe, im April 1918.

3192

Der Stadtrat.

Nationaler Frauendienst.

Wiederholung der Mütter-Abende  
mit Unterricht im Strumpfsticken ohne Wolle.

Dienstag, 16. April, Carl-Wilhelm-Schule, Carl-Wilhelmstr. 1,  
Mittwoch, 17. April, Uhländerschule, Schützenstraße 35,  
Donnerstag, 18. April, Bestattungsschule, Erbprinzenstr. 18,  
jeweils abends 8 Uhr.

Die Frauen werden gebeten zeriffene (unabgezeichnete)  
Strümpfe, Stiefel, Hosen, Näh- und Stednadeln, wenn möglich  
einen Kisten mitzubringen.

Anmerkung. Regelmäßige Kurse finden jeden Mittwoch  
von 8 bis 5 Uhr in der Nähstube des Nationalen Frauen-  
dienstes, Blumenstr. 1, Eingang D (Oberfürstentorgebäude) statt.  
Der Vorstand.



3200

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Zgb. Nr. 4219; 7 ar  
50 qm mit Gebäuden Schöfelstraße 58. (Wirtschaft zum  
„Faulstübel“).

Schätzung: 62 000 M. Wert des Zubehörs (Hauptstück  
der Wirtschaftseinrichtung): 1397 M.

Versteigerungstermin: Donnerstag, den 16. Mai 1918,  
vormittags 9 Uhr im Notariatsgebäude Akademiestraße 8.

Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat,  
Karlsruhe, den 2. März 1918.

Groß, Notariat VI als Vollstreckungsgericht.

Lehrlinge gesucht

und zwar mit Kost und Wohnung für hier und auswärts:  
Gärtner, Schmiede, Blecher und Installateure Wagner,  
Küfer, Schiffbauer, Bäder, Schneider, Schuhmacher, Feilwerk-  
Maler und Anstreicher, Glaser, Kaminleger, Köche, Kellner.

Ohne Kost und Wohnung für hier und auswärts:  
Alumenbinder, Steinbildhauer, Klebner und Inst-Galeuer,  
Drahtflechter, Fahrradmechaniker, Wagner, Tapezierer und De-  
korateur, Sägereier, Modellschreiner, Holzbrecher, Schneider,  
Schuhmacher, Friseur, Maler und Anstreicher, Glaser, Zimmer-  
leute, Dachdecker, Schriftsetzer und Buchbinder, Steinbrücker,  
Schweizerbeger, Fotografen, Kupferstecher, Kupferdrucker,  
Grabenreue, Stempelkalligraphen, Köche, Kellner, Kaufleute.

Lehrmädchen gesucht

für Kleidermachen, Weißnähen, Frisieren, Blumenbinden.  
Verlauf in folgenden Geschäften: Papierhandlung, Lagers-  
waren, Leberwaren, Gold- und Silberwaren, Schirmgeschäft,  
Drogerie, Haushaltsartikel, Kurz- und Modewaren.

Stadt, Arbeitsamt

Stadt, Arbeitsamt

Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe

Zähringerstr. 100.

Gesucht

Frauen u. Mädchen

für tagüber in Lazarette, für die städt.

Dörranlage und andere Betriebe.

Stadt, Arbeitsamt

Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe

Zähringerstraße 100, Zimmer 11.